



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Der>> romanische Styl, beiläufig 1070 - 1230

Grueber, Bernhard

Wien, 1871

Vorwort

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97325)

VORWORT.

Die Bedeutung der mittelalterlichen Kunstschule Böhmens, vor allem aber die wissenschaftliche und künstlerische Thätigkeit, welche durch Kaiser Karl IV. hervorgerufen von Prag aus sich über das Land verbreitete, haben längst die gebührende Anerkennung gefunden.

Seit Fiorillo durch seine Geschichte der zeichnenden Künste die allgemeine Aufmerksamkeit wachgerufen, haben auswärtige wie einheimische Forscher sich vielfach mit Untersuchungen der böhmischen Kunstdenkmale beschäftigt und den Entwicklungsgang der Künste sicherzustellen versucht. Im Ganzen jedoch sind bisher nur einzelne Monumente in eingehender Weise geschildert worden, eine Übersicht der künstlerischen Verhältnisse, eine vergleichende Prüfung der Stylrichtungen und wechselseitigen Einwirkungen fehlt gänzlich. In rühmender Würdigung der von deutschen wie böhmischen Kunstforschern gelieferten hierher bezüglichen Arbeiten, unter denen die gediegenen Publicationen der k. k. Central-Commission der Baudenkmale besonders hervorragen, sowie dem Sammelfeiss, welcher in der Zeitschrift „Památky archeologické“ niedergelegt ist, das wärmste Lob zollend, glaubt der Verfasser durch folgende Erklärungen den eingehaltenen Standpunkt bezeichnen zu dürfen.

Bei dem Umstande, dass in Böhmen seit ältester Zeit slavische und deutsche Elemente sich berührten und vermengten, dass die einzelnen Bezirke, wie es bei einem Lande von mehr als 900 Quadratmeilen nicht anders sein konnte, sich unter sehr verschiedenen Bedingungen entwickelten und die mannigfaltigsten Einflüsse erkennen lassen, dass endlich in jener Periode, welche zunächst besprochen werden soll, eigentlich nur eine einzige mächtige Stadt, nämlich Prag, vorhanden war, konnte durch Hervorheben und Illustriren einzelner Kunstwerke unmöglich ein Verständniss gewonnen werden. Fand ja doch Lübke bei Herausgabe der westphälischen Denkmale für nothwendig, die Mehrzahl derselben aufzunehmen und seinem Werke einzuverleiben, obgleich das Herzogthum Westphalen nur 55 Quadratmeilen enthält und eine sehr gleichmässige Kunstentfaltung zeigt. Der Nutzen dieses Verfahrens wurde alsobald anerkannt, Lübke's Unternehmen fand einstimmigen Beifall und wurde bei mehreren nachfolgenden Werken zu Grunde gelegt.

*

Vor etwa zwanzig Jahren aufgefordert, eine Übersicht der Denkmale Böhmens zu bearbeiten, erkannte ich alsobald, dass ein solches Unternehmen auf eine möglichst reichhaltige Sammlung von Abbildungen gegründet sein müsse und nur auf diesem Wege die nothwendige Objectivität erzielt werden könne. Ein giltiges Urtheil sollte sich durch den Augenschein ergeben: von dieser Ansicht geleitet, machte ich mich an die Arbeit, ohne durch die obwaltenden Schwierigkeiten abgeschreckt zu werden.

Mit der Arbeit wuchs die Lust. Ich durchpilgerte Böhmen zu Fusse so zu sagen von Dorf zu Dorf, besuchte manches Kunstwerk zehn und zwölfmal, bis ich mich genügend aufgeklärt fühlte, und zog bei diesen Studien alle mir zugänglichen Geschichtsquellen zu Rathe. Die Quellenwerke, an welche ich mich vorzugsweise gehalten, sind die Chroniken des Cosmas und seiner Nachfolger, die Berichte des Abtes Peter von Königssaal, der Domherren Franciscus und Beneš von Weitmühle, dann Pelzl's umfassende Biographie des Kaisers Karl IV. und die Topographien von Schaller und Sommer.

Es erübrigt noch die in vorliegendem Unternehmen eingehaltene Anordnung, welche in einigen Punkten von der in Kunstgeschichten gebräuchlichen abweicht, zu motiviren. Die Grundlage des Ganzen wird durch die von mir selbst an Ort und Stelle gemachten Aufnahmen und die örtlichen Schilderungen gebildet, an diese lehnen sich die geschichtlichen Untersuchungen an.

Der erste Theil umfasst die Kunst des romanischen Styls, führt die in Gruppen geordneten Werke der Architektur, Bildhauerkunst, Malerei und der sogenannten Kleinkünste vor und unterscheidet sich nur von der durch Kugler festgestellten Eintheilungsart durch den Umstand, dass mit dem Jahre 1230 der Übergangs-Styl ohne alle Vorbereitung auftritt und bis 1300 neben der eben so lange beibehaltenen romanischen Bauweise fortblüht.

Der zweite Theil, den Übergangs-Styl besprechend, veranschaulicht unter Rückblicken auf Otakar I. (1197—1230) den grossartigen Aufschwung der Baukunst unter den Königen Wenzel I. und Otakar II., dann die Bestrebungen Wenzel II., des letzten der kunstliebenden Fürsten aus dem Premysliden-Stamme. Sculptur und Malerei werden in dieser Periode, welche mit dem Jahre 1310 definitiv abschliesst, ziemlich unverändert nach hergebrachter romanischer Weise geübt.

Der dritte Theil ist ausschliesslich dem Wirken des Hauses Luxemburg gewidmet, unspannt daher, da König Sigismund's unruhvolle Regierungszeit nicht in Betracht gezogen werden kann, den Zeitraum von 1310 bis 1419. Die künstlerischen Unternehmungen des Kaisers Karl IV. treten in den Vordergrund; die Erbauung des Prager Domes bildet den Mittelpunkt, um welchen sich alle übrigen Werke gruppiren. In allen Gebieten herrscht grosse Thätigkeit; Malerei, Bildhauerei und decorative Künste werden mit gleicher Vorliebe gepflegt und erreichen eine bisher ungekannte Ausbildung.

Der vierte Theil endlich zeigt sich als böhmische Sonderheit. Nach einer durch Bürgerkriege erfüllten Zwischenperiode wurde durch die Bestrebungen der Könige Georg von Poděbrad und Vladislav II. um 1460 eine Nachblüthe hervorgerufen, welche bis etwa 1530 währte und durch die hereinbrechende Reformation unterdrückt wurde. Hiemit hat die Kunst des Mittelalters ihr Ende erreicht und wird auch dieses Unternehmen abgeschlossen.

Baudenkmale, deren Ausführung sich durch verschiedene Perioden hinzieht, wurden in der Regel dort eingereiht, wohin sie nach der ursprünglichen Anlage gehören; von dieser Anordnung

wurde nur in solchen Fällen abgegangen, wenn bei verschwommener Anlage der grössere und ausgeprägtere Theil des Gebäudes einer jüngeren Zeit entstammt. Theils um feste Grenzlinien für das ohnehin ausgedehnte Werk einzuhalten, theils um die vorgezeichnete Objectivität zu wahren und das Gebiet der Vermuthungen möglichst zu beschränken, wurde festgestellt, dass nur Werke der monumentalen Kunst (nämlich der Architektur und der mit Bauwerken verbundenen Maler- und Bildhauerkunst, als Wandgemälde, musivische Arbeiten, Statuen und überhaupt solche Gebilde, deren einheimischer Ursprung schon durch den Bestand dargelegt wird) in den Bereich dieser Untersuchungen einbezogen werden sollen. Ausnahmen werden nur bei solchen Gegenständen gemacht werden, welche in unmittelbarer Beziehung zu der Landesgeschichte stehen.

Sehr wichtige Bauwerke wurden vollständig detaillirt, was namentlich bei der St. Georgskirche und dem Dome in Prag, der Pfarrkirche in Kouřim, den kleinen Kirchen zu Potvorov und Podvinec nothwendig befunden wurde; bei den meisten Denkmalen haben wir uns jedoch nur auf eine in grossen Zügen gegebenen Beschreibung beschränkt, aber fast nie die Maasse weggelassen. Wir glaubten damit uns begnügen zu können, und überlassen es weiterer Forschung die einzelnen Denkmale monographisch zu bearbeiten. Dass bei einem Sammelwerke von vorwaltend culturgeschichtlicher Richtung einige Wiederholungen nicht zu vermeiden waren, dass manchmal unbedeutend scheinende Werke eingeflochten werden mussten, um die Übersicht des Ganzen zu ermöglichen und verwandte Bildungen nachzuweisen, wird bei Prüfung des Sachverhaltes wohl gebilligt werden. Hilft ja nicht selten ein einziges Gesimse oder Ornament die Entstehungszeit eines Denkmals festzustellen; wie es sich oft darum handelt, ob gewisse charakteristische Merkmale in dieser oder jener Gegend vorkommen.

Manches wird dem aufmerksamen Geschicht- und Kunstfreund völlig neu erscheinen; so die Menge kleiner romanischer Gebäude in der Mitte Böhmens, die einfach grossartigen und doch wechselvollen Schöpfungen des Königs Otakar II., die vielseitige Thätigkeit Kaiser Karl's IV. und die eigenthümlichen Leistungen der letzten Gothiker. Rasches Aufblühen und eben so schnelle Rückschritte machen sich wiederholt bemerkbar: der vielversprechende Aufschwung unter König Vladislav I., die Unruhen, welche nach seinem Tode eintraten, ferner der langjährige Kirchenstreit König Otakar's I. lassen sich in den Kunstgebilden der romanischen Periode deutlich nachweisen.

Wir wollen nur aufmerksam machen, dass im I. Bande dieses Werkes einer eingehenden Würdigung unterzogen werden: der schwarze Thurm zu Eger, die S. Peter- und Paulskirche auf dem Vyšehrad, die St. Georgskirche zu Prag, die Stiftskirchen zu Mühlhausen und Tepl, die Kirchen zu Tismic und Prosek, die Strahover Stiftskirche zu Prag, die Collegiatkirche zu Altbunzlau, die Decanalkirche zu Eger, die Stiftskirchen zu Ossegg, Kladrau und Sazava, die Decanalkirche zu Bechyn, die Pfarrkirche zu Kondrač, Poříč, Hrušic, Jakobsdorf, Jirčan, Planian und Smichov, die Friedhofcapellen zu Altbunzlau, Schlakenwerth und Nudvojovic, die Pfarrkirche zu Key, Potvorov, Rudig, Liebhausen, Mohelnic, die Burgecapelle zu Eger, die Kirche zu Záboř, Mühlhausen, Holubec, Weiskirchen, Bohnic, Kovary, die vielen Rundcapellen zu Georgsberg, Prag, Schelkowitz etc., die Capellen zu Podvinec, Libouň, Břevnov, die Burgen zu Eger, Klingenberg, Strakonice etc. ferner die Sculpturen an der St. Georgskirche in Prag, an der Kirche in Jakobsdorf, Záboř, Hrušic, Podvinec, Mohelnic, Eger, Arnau, Rudig,

**

Skalic und Kalovic; endlich eine Reihe von Fresken (S. Georgskirche zu Prag, Dominicanerkirche zu Budweis, Decanalkirche zu Selčan, Schlosscapelle zu Klingenberg), von Miniatur-Malereien (Universitäts-Bibliothek und Bibliothek und National-Museum, ferner jene des Fürsten Lobkovitz zu Prag, Stiftsbibliothek zu Hohenfurth) und von decorativen Künsten (Reliquiare und Antependium in der Jodocskirche zu Eger, Büchereinbände aus der k. k. Bibliothek zu Prag) etc. .

So übergeben wir denn dieses Werk der Öffentlichkeit und begleiten es mit dem Wunsche, dass es unserem Streben, die Entwicklung und Bedeutung der Kunst während des Mittelalters in Böhmen in die weitesten Kreise bekannt zu machen, bestens entsprechen möge.